

## Das Oster-Nashorn

Ein Osterhase mit Schutzmaske ist mir dieser Tage noch nicht begegnet, dafür ein massiges Tier mit einem Horn.

Ich bin wieder da. Sind Sie überrascht? Ja, ich auch. Nach meiner Verabschiedung vor etwas mehr als zwei Wochen erhielten die Redaktion und ich sehr viele Mails von Leserinnen und Lesern, die den «Fahrtenschreiber» in der «Basler Zeitung» vermissten. Das hat mich vom Sitz gehauen. Und zwar so, als wäre ich mit meinem Bus mit 80 km/h über eine verkehrsberuhigende Schwelle gedonnert. Danke an Sie alle! E digg Danggerscheen aber auch an die Chefredaktion. Wir sind Basel!

Übrigens: Einige Menschen sorgten sich auch um meine Frisur. Ich kann beruhigen: Sie sieht noch etwa gleich aus wie vor zwei Wochen. Aber das Thema bewegt uns ja mittlerweile alle: Wer hätte gedacht,

dass nach der Klopapier-Hysterie das haarige Frisuren-Desaster in die internationalen Schlagzeilen geraten würde?

So fahren wir also mit Hippie-Frisuren gemeinsam weiter durch unsere schöne Stadt und erleben manch spannende, lustige und philosophische Geschichte. Und treffen vielleicht gleich einen Osterhasen. Einen mit Schutzmaske ...

Nein, Quatsch. Aber ich habe ein Nashorn gesehen! Ärsnsthafft jetzt! Es stand einfach so da. Und hat geguckt.

Keine Angst, ich leide noch nicht an Corona-Halluzinationen; ich habe wirklich ein Nashorn gesehen. Wenn man nämlich mit dem 36er-Bus über das Doren-

bach-Viadukt fährt, kann man einen Blick in den Zolli werfen. Noch sind die jungen Blätter an den Bäumen nicht so üppig, man kann noch durch die Äste linsen. Und dann sieht man das Nashorn etwas verloren in seinem Gehege stehen. Das massige Tier fragt sich sicher: «Wo sind bloss all die süssen Zweibeiner geblieben?»

Wegen der Zolli-Schliessung würden sich viele Tiere langweilen, berichtete diese Zeitung. Ich frage mich im Laufe meiner 36er-Runde, ob die Corona-Krise nicht noch viel tiefere psychische Störungen hervorruft. Wie bei uns Menschen. Können die Seelöwen etwa überhaupt noch fressen? Ich meine, wenn dir jahraus, jahrein ein Publikum beim Essen zuschaut und dann

bist du plötzlich allein, also Hallo, da würgt es dich doch!

Und wie sollen die jungen Erdmännchen jetzt lernen, auf den Hinterläufen zu stehen und wichtig in die Welt zu blicken? Ich bin überzeugt, die Erdmännchen-Eltern sagen immer: «Guckt mal die komischen Figuren da draussen. Sie sehen zwar doof aus, aber stehen und starren können die prima. So müsst ihr es auch machen!»

Oder was passiert bei den Affen? Macht es dem Gorilla-Boss überhaupt noch Spass, seinen Silberücken gegen die Scheibe zu drücken und hin und wieder einen verächtlichen Blick nach hinten zu werfen? Nein, so ganz ohne menschliche Untertanen hinter der Scheibe stelle ich mir

das doof vor. Schlimmer: Das kratzt doch an seinem Ego!

Mir geht es ehrlich gesagt ganz ähnlich. Seit meine Untertanen – excusez, meine Fahrgäste – wegen des Virus von mir abgeschirmt sind, ist es mir auch ein bisschen langweilig geworden da vorne im Cockpit. Ich sehe die süssen Zweibeiner nicht mehr. Ich höre sie nicht mehr. Ich rieche sie auch nicht mehr.

Okay, der letzte Punkt hat auch gewisse Vorteile, waisch, wien y main?!



**Philipp Probst**  
BVB-Chauffeur  
und Autor  
[www.philipp-probst.ch](http://www.philipp-probst.ch)